

**Die Plankammer der Regierung Frankfurt an der Oder.** Spezialinventar 1670 bis 1870. Bearbeitet von Winfried Bliss. (Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz, hrsg. von Friedrich Benninghoven, Hans Koepfen †, Cécile Lowenthal-Hensel, Bd. 15.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1978. 256 S., 4 Faksimiles.

**Die Plankammer der Regierung Bromberg.** Spezialinventar 1772 bis 1912. Bearbeitet von Winfried Bliss. (Dass., Bd. 16.) Böhlau Verlag. Köln, Wien 1978, 288 S., 1 Faksimile.

Bei den Behörden der preußischen Regierungsbezirke entstanden aus deren Tätigkeit im Bereich des staatlichen Besitzes heraus „Plankammern“, Kartenabteilungen. Sie gehen auf das 18. Jh., also die Zeit der „Kriegs- und Domänenkammern“, zurück, erhielten aber ihren festen Platz in der Behördenorganisation und ihre bestimmte Organisationsform erst nach Einrichtung der Regierungsbezirke ab 1815 (Circular von 1820!). Das Geheime Preußische Staatsarchiv (jetzt Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin-Dahlem) besitzt seit den 1920er Jahren die Plankammern der Regierungen von Bromberg, Frankfurt/O., Marienwerder und Potsdam sowie Reste der Plankammer von Danzig, insgesamt etwa 10 000 Karten. Im Zuge einer Umorganisation der Kartenabteilung im Geheimen Staatsarchiv wurden diese Karten nach modernen Gesichtspunkten neu verzeichnet, und die Inventare werden zur Information der Interessenten veröffentlicht. Die Bände über die Plankammern der Regierungen Frankfurt/O. und Bromberg liegen vor, die Inventare Potsdam und Marienwerder befinden sich in Vorbereitung.

Der Zeitraum, in dem die Karten entstanden sind, ist bei den einzelnen Regierungen unterschiedlich. Die ältesten Karten stammen beim vorwiegend alte brandenburgisch-preußische Gebiete umfassenden Reg.-Bez. Frankfurt/O. aus dem Jahre 1670, beim Reg.-Bez. Bromberg von 1772, dem Jahr der Ersten Teilung Polens und des Anfalls des Netzedistriktes an Preußen. Die Entstehungszeit der jüngsten Karten hängt damit zusammen, wann die Behörden für Maßnahmen im Gelände neue kartographische Unterlagen benötigten; im Reg.-Bez. Frankfurt/O. reichen die Ortspläne meist nur bis ins 1. oder 2. Jahrzehnt des 19. Jhs., im Reg.-Bez. Bromberg vielfach bis ins 20. Jh., in jedem Fall bis in die 1860er Jahre. Die Ortspläne (Gemarkungskarten) bilden die größte Karten-Gruppe der Plankammern: bei Frankfurt/O. über 600 von insgesamt 1376 Kartentiteln, bei Bromberg sogar 1750 von 1909 Titeln. Ferner liegen vor Forstkarten (Frankfurt/O.: rund 300, Bromberg: 13), Grenzkarten (Frankfurt/O.: 25, Bromberg: 32), Gewässer-, Bruch- und Grabenkarten (Frankfurt/O.: rund 250, Bromberg: 101) und eine Anzahl von Bauzeichnungen. Die Plankammer Frankfurt/O. besaß außerdem 30 Übersichtskarten größerer Teile des Regierungsbezirks sowie sechs Übersichtskarten von Gebieten außerhalb desselben aus der Zeit 1773—1812 (Preußen, Vor- und Hinterpommern, Südpreußen, Netzedistrikt, Fürstentümer Glogau und Sagan). Eine besondere Rolle spielen bei der Plankammer Frankfurt/O. die Karten aus dem Bereich von Oder, Warthe und Netze, wo im 18. Jh. Brüche trockengelegt worden und Kolonien entstanden sind (Gewässer- und Bruchkarten sowie Ortspläne). Von manchen Orten sind mehrere Pläne vorhanden, so daß verschiedene Entwicklungsstufen verglichen werden können.

Damit ist der Verwendungsbereich der Karten für die Forschung berührt. Zur Siedlungsgeschichte findet man hier natürlich wichtiges Material. Aber auch die Bevölkerungs-, Familien- und Wirtschaftsgeschichtsforschung kann hieraus großen Nutzen ziehen. Denn zahlreiche Karten enthalten Namen von Ortsbewohnern — in der Plankammer Frankfurt/O. sind etwa 4000, in der-

jenigen von Bromberg etwa 2000 Namen nachweisbar —, andere vermerken die Bonitierungsklassen und die Bodengüte, und manche Forstkarten bieten Angaben über die Holzarten und deren Güteklassen.

Am Anfang der Inventarbände stehen knappe Einführungen, die sowohl allgemeine, in jedem Band wiederkehrende Angaben als auch spezielle Informationen über die jeweilige Plankammer enthalten. Die Kartenverzeichnisse sind nach den einzelnen Kartentypen in sieben Abschnitte unterteilt. Die Angaben über Art, Entstehung und Inhalt der Karten sind umfassend; sie beziehen sich auf die Kreiszugehörigkeit des Ortes (Stand wohl entsprechend der Verwendung der Ortsnamenschreibung, nämlich: Regierung Bromberg 1912, Regierung Frankfurt/O. 1932), das Objekt, die Art der Ausfertigung (Entwurf, Skizze, Handzeichnung, Kopie), den Kartographen, den Entstehungszeitpunkt, den Maßstab, die Größe und nähere Informationen über den Inhalt; ebenso ist die Kartensignatur des Geheimen Staatsarchivs aufgeführt. Drei bzw. vier Register eröffnen den gezielten Zugang zu den Inventaren: ein Verzeichnis der Kartographen (mit Nennung der von ihnen gezeichneten Karten), ein Ortsnamen- und ein Personennamenregister. Daß die unter den Gemarkungskarten in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Orte im Ortsregister weggelassen wurden, ist akzeptabel; man muß nur an zwei Stellen suchen, um alle nachweisbaren Orte zu erfassen. Der Band Bromberg besitzt außerdem ein Register der polnischen Ortsnamen; der Benutzer muß dabei beachten, daß es sich um die 1912 üblichen polnischen Namen handelt, sie brauchen mit denjenigen der Zwischenkriegszeit oder den heutigen nicht unbedingt identisch zu sein. Eine Karte aller Orte zu bringen, für die Gemarkungskarten vorliegen, hätte wohl zuviel Arbeit und Kosten verursacht; aber eine Übersichtskarte mit der Kreiseinteilung wäre möglich und zur Orientierung nützlich gewesen. Im übrigen kann man das Erscheinen dieser Inventare nur begrüßen und hoffen, daß die noch fehlenden Bände bald folgen.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

**Martin Wehrmann: Geschichte der Stadt Stettin.** Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1911. Mohnkopf Reprints. Verlag Wolfgang Weidlich. Frankfurt a. M. 1979. XVI, 548 S., 41 Abb. i. T., 15 Abb. a. Taf. i. T., 1 Stadtplan in Rückentasche.

Diese Stettiner Stadtgeschichte ist aus Anlaß eines Jubiläums der bekannten Stettiner Verlagsbuchhandlung von Léon Saunier verfaßt worden. Sieben Jahrzehnte nach ihrem Erscheinen erfolgt nun ein unveränderter Nachdruck. Es erhebt sich die Frage, ob er sinnvoll ist, welchen wissenschaftlichen Wert diese Stettiner Stadtgeschichte heute noch besitzt. In vielen Fragen der Stettiner Geschichte hat die Wissenschaft in dieser langen Zeit seit 1911 Stellung genommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es nicht nur die deutsche Geschichtsforschung, sondern auch die polnische, die sich intensiv mit der Stettiner Vergangenheit beschäftigte. Dem Rezensenten ist jedoch keine umfassende polnische Monographie zur gesamten Stettiner Stadtgeschichte bekannt, wenn auch von Gerard Labuda redigierte Band „Geschichte Stettins vom 10. Jahrhundert bis 1805“<sup>1</sup> — der mittlere einer auf drei Bände angelegten polnisch-

1) Dzieje Szczecina wiek X-1805, Red.: G. Labuda (Dzieje Szczecina, Bd. II),